UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben des Abtes Eigil von Fulda und der Aebtissin Hathumoda von Gandersheim

Grandaur, Georg

Leipzig, 1888

Einleitung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13746

Visual Library

Einleitung.

Die nachstehenden Heiligenleben und Uebertragungsgeschichten geben mehrere genealogische Nachrichten, die wir sonst nirgends finden, an deren Zuverlässigkeit deshalb aber nicht gezweifelt werden darf, machen uns mit kirchlichen Zuständen des neunten Jahrhunderts bekannt und entwerfen ein anziehendes Sitten- und Charakterbild der damaligen Zeit.

Das Leben des Abtes Eigil[1] giebt über die älteren Zeiten des berühmten Klosters Fulda, insbesondere über die Wiederherstellung der Ordnung in demselben unter Eigil, dessen viertem Abte, nachdem es unter dem dritten Abte, Ratgar, der Auflösung nahe gekommen war[2], schätzbare Nachrichten.

Der Verfasser, ein Priester und Mönch von Fulda, Candidus, mit seinem eigenen Namen Bruun genannt[3], von Geburt vielleicht ein Angelsachse, oder wenigstens in den Anfangsgründen der Wissenschaften von einem Angelsachsen unterrichtet, ist ohne Zweifel derselbe, von dem erzählt wird, daß er von dem Abte Ratgar zu Einhart, „einem sehr geschickten Lehrer

---

1) Neue Ausgabe von Waitz, Mon. Germ. SS. XV, 221—233; des poetischen Theiles von Dümmler, Poetae Latini aevi Carolini II, p. 94—117. Die einzige Handschrift, aus welcher Brouwer die erste Ausgabe veröffentlichte, ist verloren.

2) Leben Eigils 3. 5. 23. Libell. suppl. Ann. Lauriss min. ad ann. 812. 817, Ann. Fuld. ad ann. 817, Carm. Hrabani. B. Simson, Jahrbücher d. D. Reichs unter Ludwig d. Fr. I, S. 371—378

3) So nennt er sich in seinem metrischen Leben Eigils.

verschiedener Künste", geschickt wurde[1], bei welchem er solche Fortschrritte in den Wissenschaften machte, daß er unter den Fuldaer Mönchen des neunten Jahrhunderts, die sich durch Gelehrsamkeit und besonders durch besseres Latein bemerklich machten, nicht die letzte Stelle einnahm. Er wurde von Abt Eigil aufgefordert, das Leben des Abtes Baugulf[2] zu beschreiben, man weiß aber nicht, ob er diese Arbeit vollendet hat; gewiß ist nur, daß sie nicht auf uns gekommen. Später aber, als er aus seinem Kloster in eine entlegene Kirche geschickt war, ermahnte ihn Eigils Nachfolger Hraban, „daß er sich im Lesen üben und etwas Nützliches schreiben sollte", und er schrieb, bereits in hohem Alter[3], zwei Bücher über das Leben Eigils, das eine in ungebundener, das andere in gebundener Rede, welche er beide seinem Mitpriester Modestus, mit eigenem Namen Reccheo genannt, widmete. Obgleich er sagt, daß sie zusammengebunden wären, damit die Erzählung sich wechselseitig ergänze, so scheint es doch, daß das metrische Leben zuerst geschrieben und dann das andere beigefügt wurde, welches bald kürzer, bald ausführlicher ist.

Nur das in ungebundener Rede geschriebene Leben wird in Nachstehendem gegeben, aber einige wichtigere Stellen des metrischen in Anmerkungen beigefügt.

Der Verfasser wird erst lebendig, wo er die Erwählung Eigils berichtet. Besonders gelungen ist die sehr lebensvolle Schilderung der Bewegung, welche dieser Wahl voranging. „Die Ansichten und Aeußerungen der verschiedenen Wortführer werden in der gewöhnlichen Umgangssprache wiedergegeben, und ein Kampf der Meinungen und Wünsche, wie er sich ohne große Veränderung noch heutigen Tages bei solcher Gelegen-

---

[1]) Catal. Abbat. Fuld. MG. SS. XIII, 272. — [2]) Gestorben 815.

[3]) Das sagt er selbst. Er erwähnt den 839 verstorbenen älteren Reccheo als todt, bezeichnet aber Hraban, welcher 842 seiner Würde entsagte, noch als Abt.

heit beobachten läßt, stellt sich uns mit großer Lebendigkeit dar“ [1]. Auch die Zustände des Klosters unter dem Abte Ratgar, dessen finsteres und unzugängliches Wesen, lassen sich ohne Mühe zwischen den Zeilen lesen.

Sodann verbreitet er sich über Alles, was Eigil während seiner kurzen Regierungszeit [2] in Errichtung neuer Gebäude und den Mönchen gewidmeter Fürsorge geleistet hat.

Daß er dies alles gut gewußt hat, ist gewiß nicht zu bezweifeln, da er sich das Vertrauen des Abtes Eigil rühmen konnte [3], und nichts anderes erzählt, als was er selbst gesehen, oder von den Brüdern gehört hat.

Leider ist er zu wortreich und seine Darstellung nicht selten überladen und verkünstelt. Die Reden, welche er dem Kaiser und dem Erzbischofe von Mainz in den Mund legt, haben diese in solcher Form niemals gehalten, sie durften aber nach dem Geschmacke jener Zeit in einem gut geschriebenen Werke nicht fehlen, und Candidus hat dieselben benützt, um darin „die Betrachtungen niederzulegen, zu welchen ihn Ratgars Amtsführung und die dadurch hervorgerufenen Wirren veranlaßten“ [4]. (Zu Grunde gelegt hat er zwar, wie Ebert [5] richtig bemerkt, wirkliche Ansprachen des Kaisers; er selbst sagt es in seinem Vorwort, setzt aber auch hinzu, daß er sie so, wie sie gesprochen waren, nicht wiederzugeben vermöge. Er war ja, wie Waitz erinnert, nicht selbst zugegen gewesen, und Jahrzehnte seitdem vergangen. Auch ist die Rede des Kaisers mit ihren gelehrten Citaten für ihn ganz unmöglich. W.)

Er hat die Vollendung seines Werkes nicht lange überlebt, denn ohne Zweifel ist er jener Bruun, der im Jahre 845 ge-

---

[1]) Wattenbach,. Geschichtsquellen (5. Aufl.) I, 219. (Mich veranlaßte zu dieser Aeußerung mein Aufenthalt im Kloster Zwettel, wo ich viel von der kurz vorher geschehenen Abtswahl erzählen hörte. W.)

[2]) 817—822. — [3]) Leben Eigils 20. — [4]) Wattenbach a. a. O.

[5]) Allgemeine Geschichte der Literatur des Mittelalters II, 330—332.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

storben ist. Aber nicht nur als Geschichtschreiber, sondern auch als Maler hat er sich verewigt und als solcher die Absida des Altars geschmückt, unter welchem Abt Eigil den Leib des heiligen Bonifaz begraben hat.

Wie in dem Buche der Nonne Hrotsuita über die Gründung des Klosters Gandersheim und in den Lebensbeschreibungen der Bischöfe Bernward und Godehard von Hildesheim, so wird auch in des Agius Buche über Leben und Tod der Abtissin Hathumoda[1] die Entstehung dieses Klosters geschildert, und zwar hier von einem Autor, welcher den Ereignissen noch näher stand. Außerdem erfahren wir aus dem wegen seines Verfassers ganz glaubwürdigen Buche Vieles über das Haus der Liudolfinger, welchem Agius selbst angehörte, was sonst ganz unbekannt geblieben wäre.

Der sächsische Graf Liudolf hat im Jahre 852 ein Nonnenkloster gestiftet, dem er, vielleicht nach seinem Großvater, den Namen Brunessteshusen — Brunshausen — gab, hat es mit Gütern ausgestattet und mit Reliquien, die er in Rom geholt, beschenkt und der heiligen Gemeinde seine damals zwölfjährige Tochter Hathumoda als Abtissin vorgesetzt; später aber den Bau eines Klosters von größerem Umfange am Ufer der Gande begonnen, dessen Vollendung jedoch weder er[2], noch seine Tochter Hathumoda erlebten. Nachdem die Kirche daselbst vollendet war, wurde das Brunshauser Kloster mit verändertem Namen — Gandersheim — hieher verlegt[3].

Hathumoda war zweiundzwanzig Jahre lang Abtissin. Als im Jahre 874[4] ihr Kloster durch eine ansteckende Krankheit heimgesucht wurde, stand sie ihren Nonnen mit Gebet und Handleistungen bei, erlag aber selbst der tödtlichen Krankheit

---

[1]) Ausgabe von Pertz, Mon. Germ. SS. IV, 165—189.
[2]) Er starb 866. — [3]) Vit. Bernw. 12, Vit. Godeh. pr. 19.
[4]) Ann. Fuld. ad ann. 874.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

am 29. November[1]. An ihrem Sterbelager standen ihre ehrwürdige Mutter Oda, welche auf die erste Nachricht von ihrer Erkrankung herbeigeeilt war, eine hochbetagte Vatersschwester[2], vier ihrer Schwestern, die unter die Zahl der Nonnen aufgenommen waren[3], und ihr Bruder Agius, den sie in gesunden Tagen überaus verehrt hatte und in ihrer Krankheit sehnlichst zu sehen gewünscht und mit welchem sie durch die zärtlichste Liebe verbunden war[4].

Agius, dessen eigentlicher Name vielleicht Egbert war[5], nennt sich zwar in seinen Schriften nirgends einen Bruder Hathumodas, wird aber in denselben als solcher unverkennbar ersichtlich. Er wurde von seinem Vater Liudolf nach dessen Rückkehr von Rom für das Klosterleben bestimmt[6] und lebte in einem benachbarten Kloster, wie es scheint, in Lammspringe, das kaum zehntausend Schritte von Gandersheim entfernt ist. Er war wegen seiner Frömmigkeit und seines Eifers für die Wissenschaften berühmt und gewohnt, seine Schwester Hathumoda sehr häufig zu sehen, und Alles gemeinschaftlich mit ihr zu verhandeln[7]; ihm kam es zu, seine Mutter und die Schwestern über den Tod Hathumodas zu trösten. Dieser Verpflichtung entledigte er sich, als er während der ersten Trauer gegenwärtig war, nach Kräften und nicht lange darauf schrieb er in liebendem Angedenken an die Dahingegangene mit kurzen Worten das Leben derselben nieder, schickte es den Schwestern als eine Erinnerung zu und fügte auch noch ein Trauergedicht über ihren Verlust bei, in welchem er in Form eines Zwiegespräches zwischen ihm und den Schwestern Alles, was er denselben schon während seiner Gegenwart gesagt hatte, wiederholte.

---

[1]) Leben Hathum. 10. 13. 29. — [2]) Ebenda 17. 20. — [3]) Zwiegespr. 553. 554. — [4]) Leb. Hathum. 19, Zwiegespr. 73—80. — [5]) Mon. Germ. SS. IV, 165. N. 5. — [6]) Zwiegespr. 555. — [7]) Ebd. 660—664.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beide Schriftstücke scheinen mit Beginn des Jahres 875 niedergeschrieben zu sein. Die Lebensbeschreibung gedenkt bereits des Dreißigsten nach dem Todestage[1], welcher auf den 29. December des mit Weihnachten begonnenen Jahres 875 fiel, das Zwiegespräch folgte aber zu einer Zeit, wo Hathumodas Schwester Gerberg schon Abtissin war[2]. Sehr zu bedauern ist, daß Agius mit seinen genealogischen Nachrichten über das Haus der Liudolfinger nicht über seinen Vater hinaufgegangen ist.

Nur die Lebensbeschreibung wird nachstehend vollständig wiedergegeben, aus dem Zwiegespräche aber lediglich die belangreichsten Stellen.

Die Uebertragung des heiligen Liborius nach Paderborn[3] hat ein ungenannter Domherr dieser Kirche, geborner Sachse, auf Anregung seines Bischofes Biso[4] im letzten Jahrzehnt des neunten Jahrhunderts niedergeschrieben, und zwar nach den Angaben eines ganz glaubwürdigen Zeugen, des Priesters Ido, welcher der Vorstand der zur Uebertragung bestimmten Gesandtschaft war[5]. Der Leib des genannten Heiligen, weiland Bischof von Le Mans und dort begraben, wurde im Jahre 836 feierlich daselbst abgeholt und nach Paderborn übertragen[6], wo er am 28. Mai ankam[7]. Auch bei dieser Uebertragungsgeschichte begegnen wir einer vielleicht nicht gehaltenen Rede[8], in welcher aber der sächsische Domherr den Bischof von Le Mans recht vernünftige Ansichten über die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien entwickeln läßt.

Der Autor hat der Uebertragungsgeschichte Nachrichten über die Anfänge des Bisthums Paderborn vorangeschickt, welche in geschichtlicher Beziehung noch größeren Werth besitzen. Der-

---

[1]) Leben Hathum. 26. — [2]) Zwiegespr. 677. — [3]) Ausgabe von Pertz, Mon. Germ. SS. IV, 149—157. — [4]) Uebertrag. des heil. Lib. 1. — [5]) Ebenda 7. — [6]) Ebd. 8. — [7]) Ebd. 30. — [8]) Ebd. 17.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

selbe hat auch ein Leben des Heiligen, nach den ihm zu Gebot stehenden Quellen geschrieben und die bei der Uebertragung desselben gewirkten Wunder verzeichnet, was aber beides für die Geschichte nicht von Belang ist.

Fast gleichzeitig mit der Uebertragung des heiligen Liborius nach Paderborn fand auch die des heiligen Vitus aus dem Kloster Saint-Denys in das Kloster Korvey statt[1]. Ein Mönch des letzteren, der selbst bei der Gesandtschaft war, welche den heiligen Leib abzuholen hatte, beschreibt dieselbe und versichert uns, daß er die berichteten, unterwegs und nach der Ankunft in Korvey gewirkten Wunder theils selbst gesehen, theils durch glaubwürdige Zeugen erfahren hat.

Ehe er aber zur eigentlichen Uebertragungsgeschichte übergeht, macht er uns mit den näheren Umständen bekannt, unter welchen sein Kloster, damals Neu-Corbeia genannt, von dem gleichnamigen fränkischen Kloster — Alt-Corbeia, Corbie — gegründet wurde, in einem Lande, das erst kürzlich den christlichen Glauben angenommen hatte.

Bei seiner Arbeit bediente er sich der Leidensgeschichte des heiligen Vitus, des Lebens Adalhards von Paschasius Radbertus und der Urkunden Ludwig des Frommen.

Wie bei der Uebertragung des heiligen Liborius, glaubte man auch hier, die Aufzählung der einzelnen Wunder weglassen zu dürfen.

Neuburg im Juli 1888.

Der Uebersetzer.

---

[1]) Ausgabe von Jaffé, Bibliotheca rerum Germ. I, 1—26.